



Présidence luxembourgeoise du Sommet de la Grande Région
Luxemburger Präsidenschaft des Gipfels der Großregion

2017-2018

JugendForumJeunesse 2018

In Bewegung kommen



Centre de Jeunesse Marienthal

29.05.2018



Cofinancé par le
programme Erasmus+
de l'Union européenne



**Service National
de la Jeunesse**

Die thematischen Workshops

1. Grenzüberschreitende Weiterbildung der Jugendbegleiter / -arbeiter



2. Sprachbarrieren und Mehrsprachigkeit

3. Gruppenmobilität und / oder individuelle Mobilität



4. Vorbereitung benachteiligter Jugendlicher Information, Sensibilisierung, Begleitung und Information



1. Grenzüberschreitende Weiterbildung der Jugendbegleiter / -arbeiter

Moderation : Cindy Junk und Marie-Agnès Pierrot

Best practice Beispiele und Erfolgsfaktoren :

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist die Weiterbildung für FED-Tutoren obligatorisch ; dies gewährleistet ein gutes Verständnis der Aufgaben des Tutors und damit eine qualitativ hochwertige Begleitung. Tutorenseminare sind ebenfalls im Rahmen des strategischen EFDs in der Großregion vorgesehen, sowie eine Verbreitung pädagogischer Tools für Tutoren und Jugendarbeiter. Darüber hinaus gibt es einen europäischen Referenzrahmen für Tutorenseminare.

Im Rahmen eines INTERREG-Projektes wurden Weiterbildungen in der Schule der 2. Chance in Belgien angeboten mit einem besonderen Augenmerk auf die Hindernisse auf die ein Jugendlicher vor dem Eintritt in ein Bildungsangebot stößt.

Mehrere Strukturen berichten über ihre Praxiserfahrungen mit Freiwilligendienst-Programmen. Eine gute Kenntnis der Programme innerhalb der Großregion ermöglicht eine zielgerichtete und an den Bedürfnissen der Jugendlichen ausgerichtete Unterstützung und fördert seine Autonomie.

Das Projekt You Move trägt dazu bei Schwierigkeiten im Umgang mit der Mobilität zu erkennen und aufgrund dieser Diagnose eine geeignete Betreuung anzubieten:

- Das Projekt « you move » (www.you-move.eu) hat u.a. folgende Tools entwickelt :
 - Ein Fragebogen deckt die Hindernisse bezüglich der Mobilität beim Benutzer auf indem die Items sowohl kognitive und transversale Kompetenzen als auch verschiedene Techniken im Umgang mit der Mobilität abfragen.
 - Kompetenzen rund um die Mobilität können anhand von Übungen passgenau trainiert werden.

Eine Entsendeorganisation bietet eine erste konkrete Erfahrung in einer lokalen Struktur an bevor der Jugendliche in die grenzüberschreitende Mobilität geht. Dieses Vorgehen ist einerseits Bestandteil der Vorbereitung des Jugendlichen und stärkt andererseits die lokalen Partnerschaften und Ressourcen.

Das Job Shadowing kann zu einem besseren Verständnis der Abläufe in einem Partnerland beitragen (z.B. administrative Prozeduren).



Weiterbildungsbedarf und Empfehlungen :

Die Teilnehmer befürworten ein modulares Weiterbildungsangebot, welches es den Jugendlichen und ihren Begleitern erlaubt an einer interkulturellen Aktivität teilzunehmen und die Themen gemäß ihren Erfahrungen und ihrem beruflichen Umfeld auszuwählen. Ein modulares Angebot reduziert zudem die Abwesenheit am Stück des Professionellen von seiner Struktur.

Die Information zu den Seminaren sollte innerhalb der Strukturen der Großregion breit gestreut werden um die Weiterbildung der Tutoren zu verbessern und die Netzwerkbildung zu erleichtern. Es ist zudem wünschenswert, dass das Seminar eine Dauer von maximal 2 Tagen hat.

Folgende 6 Themenschwerpunkte ergeben sich aus der Bedarfsanalyse :

- Die Qualität der Partnerschaften
 - Lokale Partnerschaften für Mobilität : grenzüberschreitende Mobilität als eine Etappe in der Laufbahn des (NEET-) Jugendlichen, Anerkennung der erworbenen Sozialkompetenzen während der Mobilitätserfahrung, gemeinsame Unterstützung des Jugendlichen durch eine Fachkraft der Mobilität und eines Sozialarbeiters.
 - Internationale Partnerschaften : Interaktion zwischen der Aufnahme- und Entsendeorganisation, Kenntniss des Aufnahmelandes und dessen Realitäten (Gebräutariats internationaux : lien entre les structures d'envoi et d'accueil, connaissance du pays d'accueil et des pratiques, des habitudes et contraintes administratives, construction des contenus pédagogiques en commun
- Die Haltung der Begleiter / Tutoren
 - Das Gespräch : die richtigen Fragen zur Situation und Motivation des Jugendlichen stellen. Das erste Gespräch ist der Start in die Mobilität, seine Qualität beeinflusst in der Folge die Begleitung
 - Seine eigene Haltung kennen
 - Die richtige Beziehungsarbeit wählen : um die Begleitung des Jugendlichen in die Autonomie zu gewährleisten, eine gute Mischung zwischen führen und begleiten anstreben
 - Benachteiligte Jugendliche : die Definition relativieren, an nationale Begebenheiten anpassen
 - Kurzzeitmobilitäten besser begleiten können
- Konfliktmanagement
 - Rolle als Mediator / Neutralität
 - Risikosituationen vorbeugen, die Aufgaben und Rollen von jeder Partei klar im Vorfeld definieren
- Interkulturalität
 - Gut zu begleiten heisst auch selber eine interkulturelle Erfahrung gemacht zu haben : Wichtigkeit internationaler und grenzüberschreitender Weiterbildungen
- Einen Beitrag zu einer gemeinsamen Sprache und der Jugendpolitik leisten
- Überwindung sprachlicher Hemmnisse
 - Für Begleiter
 - Wissen wie man Sprachhemmnisse bei den Jugendlichen überwindet
- Valorisierung
 - Lernen über sein Projekt zu kommunizieren

- Lernen den Sinn und Zweck der Mobilität als pädagogisches Mittel zu vertreten (Plädoyer)
- Lernen die erworbenen Kompetenzen der Jugendlichen und ihrer Begleiter anzuerkennen sowie die Erfahrung der Organisation / Struktur
- Den Jugendlichen valorisieren auf seinem weiteren Verlauf, vor allem wenn er benachteiligt ist

➤ Netzwerkarbeit

- Über Mittel verfügen, die die Zusammenarbeit ermöglichen
- Auf eine einheitliche Weiterbildung zurückgreifen
- Bilanz ziehen
- Über eine Methodologie bezüglich der Aufnahme der Jugendlichen verfügen



2. Sprachbarrieren und Mehrsprachigkeit

Moderation : Sigrid Jost und Adrien Promme

Wodurch entstehen Sprachbarrieren?

In beiden Workshops wurde diskutiert über die Angst, sich durch Fehler lächerlich zu machen.

Oft wird das Sprachliche für die Kommunikation überschätzt. Die nonverbale Kommunikation hilft enorm, wenn die Teilnehmer_innen motiviert sind.

Durchweg wurde bestätigt, dass Kinder keine Probleme bei der Kommunikation haben. Jugendliche schlagen sich noch durch. Schwieriger wird es bei Erwachsenen.

Oft unterschätzen die Teilnehmer_innen die eigenen sprachlichen Möglichkeiten (Kommunikation mit geringen Sprachkenntnissen ist möglich).

Wie können die Sprachbarrieren in Projekten überwunden werden?

Beide Workshops waren sich einig, dass man schulische Situationen vermeiden sollte.

Es ist wichtig, die Freude an der Sprache des Anderen zu vermitteln.

Vor allem geht es auch darum, die Sprachsituation zu dedramatisieren (faire un déblocage). Einige Teilnehmer_innen plädieren dafür, den Ausdruck „Sprachbarrieren“ einfach aus dem Wortschatz zu streichen.

Bei Austauschprojekten sollen viele nicht formelle Programmpunkte helfen, eine maximale Kontaktaufnahme unter den Teilnehmer_innen zu ermöglichen. Gemeinsame Momente wie z.B. Essen zubereiten, Geschirr spülen, sportliche Aktivitäten ... erleichtern den Kontakt.

Die Sprache selbst soll kein Selbstzweck sein. Das Ziel des Projektes steht im Vordergrund. Es geht vor allem um den Abbau von Hemmungen sowie darum, das zufällig Gelernte in anderen Situationen anzuwenden. Eine starke Einbindung der Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung und dem Umsetzungsprozess der Projektziele ist allemal erstrebenswert.

Sprachanimationen/-spiele helfen, eine positive Gruppendynamik zu entwickeln und dadurch die Teilnehmer_innen für die andere Sprache und die andere Kultur zu öffnen.

Spracherwerb

Das persönliche Vorleben von Mehrsprachigkeit (z.B. in der Familie oder im Freundeskreis) motiviert, sich für fremde Sprache zu öffnen.

Einige Workshop-Teilnehmer_innen waren überzeugt, dass das Eintauchen in eine fremde Umgebung von großem Vorteil ist, um eine fremde Sprache zu erlernen. Dadurch, dass man „ins kalte Wasser geworfen“ wird und man keine andere Wahl hat, als sich irgendwie verständlich zu machen, ist die Motivation sehr groß, die Sprache zu erlernen.

Alle waren sich einig:

- möglichst früh einen Kontakt zur Fremdsprache zu ermöglichen (Kindergarten, KITA...).
- den Fremdsprachunterricht unbedingt an der Realität und der Lebenswelt der Jugendlichen zu orientieren.

Weiterführende Bibliographie:

- Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbewegungen
Deutsch-französisches Jugendwerk www.dfjw.org
L'animation linguistique dans les rencontres franco-allemandes de jeunes
Office Franco-allemand pour la jeunesse www.ofaj.org
- Handbuch für interkulturelle Jugendarbeit/ Guide de l'animateur interculturel (SNJ)
ISBN 978-99959-831-1-6

Der Pädagogische Koffer für Kinder im Grundschulalter kann bestellt werden beim Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes, Uschi Macher /Referat Internationale kulturelle Zusammenarbeit



3. Gruppenmobilität und/oder individuelle Mobilität

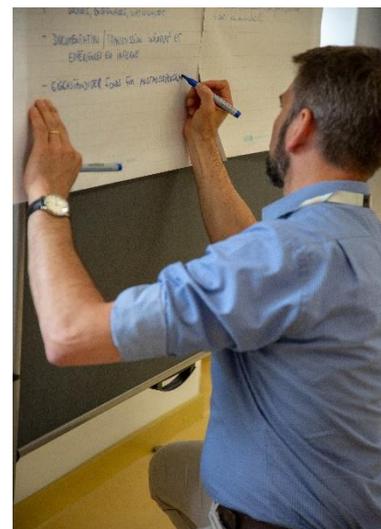
Moderation : Martine Lentz et Georges Zeimet

1. Tour de table
2. Definition der Formen von Mobilität

Ab wieviel Teilnehmer spricht man von einer Gruppe?
 → Unterschiedliche Konstellationen sind möglich

Richtlinien für die Diskussion:

- Bedürfnisse (Jugendliche und Organisationen)
- Erfolgsfaktoren (Jugendliche und Organisationen)
- Empfehlungen
- Good practice Beispiele



Bedürfnisse :

<u>Jugendliche</u>	<u>Organisationen</u>
Netzwerk : « Pool » von verlässlichen Partnern	Netzwerk : « Pool » von verlässlichen Partnern
Einsatzstellen / Partner	Aufbau eines Netzwerkes
Begleitung	Zentralisation der Information
Spaß haben	(finanzielle) Mittel und Ressourcen
Lust am Entdecken / Neugierde	Neue finanzielle Mittel auf tun : lokal, regional, national
Den Rückhalt und die Unterstützung der Familie haben	Eigenständige Mittel für Austauschprogramme in der Großregion
Zugang zur Information	Zugang zu sachbezogener Information
Angemessene Rahmenbedingungen (Vorbereitung, Begleitung)	Documentation et transmission des informations/expériences en interne
Entscheidung ob individuelle oder Gruppenmobilität liegt beim jugendlichen	Belegschaft → qualifiziert und motiviert
Aufsuchende Informationsarbeit (Jugendzentren, Schulen, ...)	

Erfolgsfaktoren:

<u>Jugendliche</u>	<u>Organisationen</u>
Vorbereitung	Begleitung
Teilhabe am Aufbau des Projektes (Ziele, Aktivitäten, gemeinsame Regeln, ...)	Aufbau eines Netzwerkes
Inklusive Vorgehensweise	Gemeinsamer Sprachgebrauch (zwischen Entsende- und Aufnahmeland) : Projekt/Einsatzstelle, Erwartungen der verschiedenen Akteure
Geographische Nähe gemäß der Bedürfnisse der Jugendlichen	Finanzielle Mittel (oft nicht ausreichend)
sichere und strukturierte Rahmenbedingungen)	Ressources humaines : gestion des projets
Sich den Interessen des Jugendlichen bewusst werden heißt in einer sicheren Lage zu sein	Die Mobilität als unumgängliche Möglichkeit und Priorität verstehen

Integration in den sozialen und kulturellen Kontext → sich anderen gegenüber öffnen, Respekt vor dem anderen haben	
Gruppenmobilität kann sowohl eine Chance wie auch ein Hindernis sein	
Die Ziele des Jugendlichen respektieren	
Den aktiven und partizipativen Austausch zwischen den Jugendlichen im Aufnahmeland fördern	
Begleitung, Vorbereitung, Nachbereitung	
Bessere Kenntnis der Möglichkeiten in der Großregion (Freizeit, Ehrenamt, ...)	

Empfehlungen :

<u>Jugendliche</u>	<u>Organisationen</u>
Dem was der Jugendliche mit sich bringt Rechnung tragen	An spezifischen Seminaren teilnehmen (SALTO/TCA)
Den Aufenthalt, das Projekt zusammen mit dem Jugendlichen planen	Disséminer ses activités pour les rendre accessibles aux autres
Kapitalisation der Erfahrungen	Exploiter les réseaux existants
Evaluierung der Erfahrungen und des Gelernten	Neue Netzwerke aufbauen
1. Kurzeit 2. Langzeit → Schritt für Schritt	Seine Ressourcen und Erfahrungen teilen (Tools, Dokumente, Informationen, ...)
Fahrschein für den öffentlichen Transport in der Großregion für Jugendliche unter 30	Ziele definieren, Referenzrahmen schaffen
	Gemeinsame Sprache / Sprachgebrauch : klare Definitionen
	Den Kontext im Partnerland kennen : soziale, legale, schulische, sprachliche, ... Begebenheiten
	Schaffung eines gemeinsamen Fonds für die Umsetzung von Projekten

Good Practice Beispiele:

<u>Jugendliche</u>	<u>Organisationen</u>
Projekt RECTEC (4motion.lu)	TCA : www.salto-youth.net (Tools, Training Calendar)
www.aki-mobility.org	www.ac-nancy-metz.fr/camt
	Grandregion.net

Besondere Vorbereitung benachteiligter Jugendlicher – Sensibilisierung, Begleitung und Information

Moderation: Raymonde Bauer und Ana Correia Da Veiga

INFORMATION

Gruppe 1



<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Die Jugendlichen direkt fragen	Glossar
Die Familie miteinbeziehen	Prospekt
Klare Rahmenbedingungen (Organisation, Rechte und Pflichten)	Internetseite
Verständnis der Aufgaben	Interventionen
Partner im sozialen Bereich	Peer to Peer „He can so I can“
Mehr Zeit einplanen	Soziale Netzwerke – konkrete Austausche
Information über die Bewerbung im Nachbarland	Flyer/Infoblätter
Die Information zugänglich gestalten	Treffen organisieren
	Ab dieser Phase die Methoden der non formalen Bildung benutzen
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
JAMO = Neue Kategorie : zutreffend?	In den Schulen Infoversammlungen und dann individuelle Gespräche organisieren
Peer to Peer JAMO : funktioniert das ?	Beziehungen mit den Fachleuten erstellen
Wie informiert man?	Workshops in den Schulen
Wer möchte mit uns arbeiten ?	Vorherige Projekte vorstellen
	I.N.S.P.I.R.E. 4 Kurzzeitprojekte im EFD +/- 30 Mobilitäten

Gruppe 2

<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Vom Interesse und der Motivation der Jugendlichen ausgehen	Peer to Peer Programme
Die Information für jeden zugänglich machen (unterschiedliche Niveaus)	Eine spezialisierte Abteilung in den Schulen
Den Jugendlichen den Mehrwert der Mobilität erklären	Statements von Jugendliche die schon an einem Programm teilgenommen haben
	Zentralisierte Information
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
Zugang zur Information? <ul style="list-style-type: none"> • Lokale Partner • Finanzierung 	Einsatz von Fachleuten

• Versicherung	
Anerkennung der Weiterbildungen in meinem Heimatland?	Videos
	Erfahrungsberichte und -austausche
	Individuelle- oder Gruppentreffen

SENSIBILISIERUNG

Gruppe 1

<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Sich in das Projekt versetzen können	Identifizierung von ihren Anpassungsfähigkeiten indem sie von ihren Erfahrungen sprechen (Ferien usw.)
Sich nützlich fühlen	Intensive Begleitung, Interesse für die aktuelle Situation des Jugendlichen zeigen
Vertrauen in seine Begleitperson haben	Identifizierung der grenzüberschreitenden Vorteile für ihre Integration
Zuversichtlich sein, dass das Projekt wirklich möglich ist (zu oft gelingt das Projekt nicht und das verursacht viel Frust)	Sensibilisierung
Ernst genommen werden	Die Jugendlichen selbst sind die beste Methode (Ex Freiwillige)
Sich akzeptiert und beruhigt fühlen	Soziale Netzwerke
Erfahrungsaustausch: <ul style="list-style-type: none"> • Peer to Peer • Vertrauenswürdige Ansprechperson Berücksichtigung der Besonderheiten und des institutionellen Rahmens	Erfahrungsberichte
Interkulturelle Weiterbildung / Sensibilisierung	Ein Thema das interessiert Welche Fähigkeiten haben die Jugendlichen
Weiterbildung und Information der Betreuer	Die Reise zu den Treffen sollte gratis sein
Zeitgefühl – wann ist morgen?	
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
JAMO: welche gemeinsame Definition für die Großregion?	Vorbereitungsversammlung – sich kennenlernen
	Interkulturelle Seminare
	Workshops die das Interesse wecken : Kunst, Musik, Theater, Sport usw.
	den Jugendlichen Sicherheit geben
	Vorangegangene Projekte vorstellen
	Visiten organisieren
	Gemeinsame Aktivitäten organisieren die wenig verbale Kommunikation brauchen

Gruppe 2

<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Die benachteiligten Jugendlichen sollen: <ul style="list-style-type: none"> • beruhigt und ermutigt werden • geschätzt werden • in den Aufbau des Projekts involviert werden 	Peer to Peer Sensibilisierung
	Erfahrungsberichte
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
Wie soll man die Familien und die Vormunde sensibilisieren?	Erfahrungsberichte <ul style="list-style-type: none"> • Peer to Peer • Botschafter der Mobilität
Welche Internetseite enthält alle Informationen ?	

BEGLEITUNG

Gruppe 1

<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Intensive Begleitung	Vorbereitungsgespräche mit den Jugendlichen
Eine Ansprechperson während dem ganzen Projekt vorher-während-danach	Eine gute Einführung: <ul style="list-style-type: none"> • Zweck des Projekts • Aufgaben des Jugendlichen • Besonderheiten der Aufnahmeorganisation
Die Jugendlichen befragen	Ein Dokument über die Einsatzstelle und für die Begleitung
Lösungen für die Reise	Monatliche Gespräche für die Auswertung
Offenes Ohr und Vertrauen	Eine Methode für die Auswertung der Kompetenzen
Sich sicher fühlen	Ein Projekt aufbauen, das den Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht
Vertrauen und Sicherheit	Auswertungsbogen
Sich beruhigt fühlen	Eine gefestigte Prozedur für eine intensive Begleitung anwenden (Entsenden und Aufnehmen)
Zeit	Die Erwartungen aller Parteien sollen klar sein
Zusammenarbeit mit den Partnern aus dem Herkunftsland (Sozialamt) und im Ausland (Aufnahmeorganisation)	Während dem Aufenthalt einen regelmäßigen Kontakt mit den Jugendlichen behalten (z.Bsp. via Facebook)
Die JugendarbeiterInnen sollen die Bedürfnisse der Jugendlichen kennen.	Den Jugendlichen das Wort geben
Begleitung : eine Vertrauensperson	
Zeit und Geduld	
Unterstützung	
Persönliche und individuelle Begleitung	
Definition der Mission	

Das Projekt verständlich vorstellen	
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
Wer möchte mit uns arbeiten ?	Begleitung beim Gespräch
Wo soll man die Zeit für die Unterstützung der JAMO finden?	Die Aufnahmeorganisationen kennen
Welche genaue Definition von <i>benachteiligten Jugendlichen</i>	1 :1 Begleitung von einem Jugendarbeiter
	Individuelle Gespräche
	Regelmäßige Versammlungen
	INSPIRE 4 Projekt vom SVE CT +/- 30 Mobilität

Der Erfolg besteht auf zwei Ebene:

- Eine regelmäßige, intensive und individuelle Begleitung
- Eine gute Zusammenarbeit mit den Partnern

Gruppe 2

<u>Bedürfnisse</u>	<u>Methoden</u>
Die Teilnahmebedingungen kennen	Eine gute Vorbereitung der Teilnehmer
Ich bin zur Mobilität fähig, ich kann es tun → die psychischen Barrieren überwinden	Aktive Stärkung (Coaching)
Die LehrerInnen miteinbeziehen und sie für die Mobilität der Schüler unterstützen	Die Erfahrung dokumentieren (Bericht, Fotos, Portfolio usw.)
Das Projekt mit den Jugendlichen definieren. Die Ziele der Mobilität mit den Jugendlichen festhalten.	Ein gemeinsames Werkzeug für die Begleitung
Finanzierung spezifischer Unterstützung durch Weiterbildungen.	
Sich auch auf die Rückkehr konzentrieren	
Zeit	
Ermutigung	
Das Projekt in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aufbauen	
Partner	
Soziale Absicherung (z.Bsp. Krankenkasse)	Eine zweisprachige Person für die Begleitung
<u>Offene Fragen</u>	<u>Best practices</u>
Wann hört die Begleitung auf?	Die gleichen Ziele, die gleiche Vorgehensweise für alle Begleitpersonen. Sich im Voraus gut vorbereiten.

Wird die Frage der Integration von Jugendlichen in die Struktur / Gruppe ausreichend berücksichtigt? Werden geeignete Ressourcen mobilisiert?	Einen sicheren Rahmen und Zugehörigkeitsgruppe
Wie geht man mit den Kosten der Mobilität um?	Eine Referenzperson (Tutor)
	Verfügbarkeit Reaktivität Wenn nötig in Kontakt bleiben

Die Begleitung von einer kompetenten, verfügbaren und vertrauensvollen Referenzperson braucht Zeit und Vorbereitung (die finanziellen und psychischen Barrieren überwinden).

Eindrücke des Tages

